

Berichte aus der Psychologie

**Michael Krämer, Siegfried Preiser,  
Kerstin Brusdeylins (Hrsg.)**

**Psychologiedidaktik und Evaluation XI**

Materialien aus der Sektion Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie (AFW)  
im Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V. (BDP)  
Band 14

Dem Wunsch mehrerer Autorinnen und Autoren folgend sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, wenn in den folgenden Beiträgen entweder nur die männliche oder nur die weibliche Sprachform genutzt wird, so sind jeweils beide Geschlechter gemeint. Es geschieht ausschließlich der besseren Lesbarkeit halber.

Um den Datenschutz zu wahren, wurde auf die Veröffentlichung der Autorenadressen verzichtet. Wenn Sie Kontakt zu einer Autorin oder einem Autor aufnehmen wollen, schreiben Sie bitte eine e-mail an folgende Adresse. Der Herausgeber leitet Ihren Wunsch gerne weiter: [kraemer@fh-muenster.de](mailto:kraemer@fh-muenster.de)

# Inhalt

## Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie

MICHAEL KRÄMER

Novellierung des Psychotherapeutengesetzes – Stand der Dinge und Auswirkungen auf das Studium der Psychologie und die Profession 3

SIEGFRIED PREISER UND MICHAEL GIEBEL

Weiterbildungsmotivation von Studierenden der Psychologie 2012 - 2014 - 2016 11

LARS BEHRMANN

„Je höher der Frauenanteil eines Fachs, desto weniger Frauen promovieren ...“ 17

MIRIAM THYE, KATHARINA MOSEN, ULRICH WEGER UND DIETHARD TAUSCHEL

Meditation und akademische Prokrastination – eine qualitative Studie 25

HANS-PETER LANGFELDT

Kulturelle Grenzen der (Psychologie)Didaktik – Erfahrungen an einer äthiopischen Universität 35

CARL P. A. KESSELER, STEFAN TROCHE UND MICHAELA ZUPANIC

Zur Konsistenz der Erwartungen an die ideale Persönlichkeit von Psychologie-Studierenden und die Auswirkungen auf Studienzufriedenheit und Studienleistung 43

CHARLOTTE VEHOFF, MICHAELA ZUPANIC, ROBIN JÖRN SIEGEL UND STEFAN TROCHE

Die Motivationsquellen studentischer GutachterInnen im Auswahlverfahren Psychologie: Neugier, Engagement oder doch das Bedürfnis nach Macht? 53

STEPHAN DUTKE, LENA KOEPCKE UND ELMAR SOUVIGNIER

Beiträge der Psychologie zum Praxissemester in der Lehramtsausbildung 61

## Lehren und Lernen

HANS-PETER NOLTING

Einführung in die Psychologie: themenbezogen oder systembezogen? Das Konzept der Integrativen Didaktik 73

MARLENE WAGNER, STEPHANIE MOSER, INES DEIBL UND JÖRG ZUMBACH

Psychologiedidaktik trifft Philosophiedidaktik: Der Einsatz von Wikis im interdisziplinären Unterricht 81

SIEGFRIED PREISER UND TAMARA TURASHVILI Wissenschaftskommunikation und Experten-Laien-Kommunikation: Kompetenzerwerb durch Trainingsseminare an deutschen und georgischen Universitäten	93
JULIA MENDZHERITSKAYA UND CAROLINE SCHERER Herausforderungen, Maßnahmen und Verbesserungsindikatoren guter Methodenlehre	101
LARS BEHRMANN UND STEFANIE VAN OPHUYSEN „Forschendes Lernen“ lernen – Die Methodenausbildung für Lehramtstudierende an der WWU Münster	109
DAGMAR TREUTNER Optimierung eines Kommunikationsseminars mit Videofeedback anhand von Videoannotation	119
BASTIAN HODAPP Medienbasiertes Forschendes Lernen – ein Modellprojekt	127
INGO JUNGCLAUSSEN UND SILVIANA STUBIG „Fack ju Pädda!?“ – Neue Wege in der Didaktik der Pädagogischen Psychologie. Ergebnisse einer online-Umfrage zum Einsatz von Spielfilmen in der universitären Lehramtsausbildung am Beispiel der Schulkomödie „Fack ju Göhte“	135
INGO JUNGCLAUSSEN Die ‚Psychodynamik-Animation‘ – Ein mediengestützter Beitrag zur Didaktik der Psychoanalyse	145
MARKUS KNÖPFEL, FRANK MUSOLESI UND WILLI NEUTHINGER Konzeption eines PBL-Moduls im Rahmen des Psychologiestudiums	157
NICOLA BUCHHOLZ UND SUSANNE HILDEBRAND Selbstorganisiertes Lernen im Psychologieunterricht	167
NINA ZEUCH UND ELMAR SOUVIGNIER Wissenschaftliches Denken bei Lehramts- und Psychologiestudierenden	175
TOM ROSMAN, ANNE-KATHRIN MAYER UND GÜNTER KRAMPEN Die Förderung differenzierter epistemologischer Überzeugungen bei Studienanfängern der Psychologie: Empirische Befunde und fachdidaktische Implikationen	185

ANNE-KATHRIN MAYER, NIKOLAS LEICHNER UND GÜNTER KRAMPEN  
Förderung fachlicher Informationskompetenz von Psychologie-  
Studierenden durch ein curricular integriertes Blended Learning-Training 193

KATRIN B. KLINGSIECK, DANIEL AL-KABBANI, CARLA BOHDICK,  
JOHANNA HILKENMEIER, SEBASTIAN KÖNIG, HANNA S. MÜSCHE,  
SASKIA PRAETORIUS UND SABRINA SOMMER  
Gamebasiertes Lernen in der Lehrerbildung  
– spielend zur diagnostisch kompetenten Lehrkraft werden 203

NATHASHA BODONYI, VIKTORIA FALKENHORST UND ULRIKE STARKER,  
Planspiel – Papiersternmanufaktur 213

MIRIAM THYE, DÉsirÉE RITZKA, ROSE LINK UND DIETHARD TAUSCHEL  
Lernst du schon oder liest du noch? – Zu der Frage, wie man als Student  
das akademische Lernen lernen kann 219

## **Psychologie an Schulen**

PAUL GEORG GEIß  
Kompetenzorientierter Psychologieunterricht in Österreich 229

DOMINIK MOMBELLI  
Kompetenzorientierter Pädagogik- und Psychologieunterricht  
aus der gymnasialen Oberstufe in der Schweiz 239

JÜRGEN MALACH UND MARGRET PETERS  
Von der Input- zur Outputorientierung  
– Intention, Struktur und Implementation des kompetenzorientierten  
Kernlehrplans Psychologie für die gymnasiale Oberstufe NRW 247

## **Praxisbezogene Anwendung psychologischer Erkenntnisse**

KERSTIN BRUSDEYLINS UND JORINTHE HAGNER  
PENTApus Stressprävention für Oberstufenschüler und Studierende 257

TIMO BERSE  
Krank vor Sorgen – Ein Workshop zur klinischen Psychologie  
für Psychologielehrer/innen 263

SABINE FABRIZ, LUKAS SCHULZE-VORBERG UND HOLGER HORZ „Beratung und Betreuung von Studierenden im Studium“. Konzeption & Evaluation einer Schulungsreihe für schulische Betreuer/innen und Praktikumsbeauftragte im Praxissemester	271
--	-----

## **Evaluation**

MICHAEL KRÄMER Zufrieden und glücklich?! Zum Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und Glücksempfinden	281
---	-----

ARNOLD HINZ Wie nützlich ist Lehrevaluation durch Studierende mittels Ratingskalen?	291
--	-----

DANIELA FEISTAUER UND TOBIAS RICHTER Wie zuverlässig sind studentische Einschätzungen der Lehrqualität? Eine Analyse mit kreuzklassifizierten Mehrebenenmodellen	299
--	-----

ELISABETH DALLÜGE, MICHAELA ZUPANIC, CORNELIA HETFELD UND MARZELLUS HOFMANN Wie bildet sich das Curriculum des Studiums im Progress Test Psychologie (PTP) ab?	307
---	-----

MICHAELA ZUPANIC, JAN P. EHLERS, THOMAS OSTERMANN UND MARZELLUS HOFMANN Progress Test Psychologie (PTP) und Wissensentwicklung im Studienverlauf	315
---	-----

JONATHAN BARENBERG, EVA SEIFRIED, BIRGIT SPINATH UND STEPHAN DUTKE Die Bearbeitung schriftlicher Problemaufgaben erhöht den Lernerfolg in einer Psychologie-Vorlesung	323
--	-----

JULIANE SCHWIEREN, JONATHAN BARENBERG UND STEPHAN DUTKE Testeffekt in Psychologie-Lehrveranstaltungen? Eine metaanalytische Perspektive	331
---	-----

DOROTHEA KRAMPEN, KARL SCHWEIZER, SIEGBERT REIß UND ANDREAS GOLD Erprobung einer Kurzsкала zur Erfassung von Impulsivität	339
---	-----

NIKOLAI ZINKE, STEFAN STÜRMER UND LAURA FROEHLICH Validierung einer deutschsprachigen Skala zur multidimensionalen Erfassung von interkulturellen Kompetenzen in der universitären Ausbildung	349
---	-----

# **Die Motivationsquellen studentischer GutachterInnen im Auswahlverfahren Psychologie: Neugier, Engagement oder doch das Bedürfnis nach Macht?**

**Charlotte Vehoff, Michaela Zupanic, Robin Jörn Siegel und Stefan Troche**

Der Einsatz studentischer GutachterInnen in universitätseigenen Auswahlverfahren ist noch nicht weit verbreitet (Meier, Zupanic, Schmilewski, Hofmann, 2013). Im Department für Psychologie und Psychotherapie der Universität Witten/Herdecke (UW/H) werden seit 2013 facheigene studentische GutachterInnen und SimulationspatientInnen im universitätseigenen Auswahlverfahren eingesetzt. Die vorliegende Studie untersucht, was Psychologiestudierende der UW/H zur Teilnahme motiviert und wie sie ihre Rolle an einem Auswahltag erleben. Hierzu wurden im Sommersemester 2015 mit 14 Psychologiestudierenden der UW/H (12 weiblich, 2 männlich) Interviews geführt, unterstützt anhand eines Interviewleitfadens. Bei der nachfolgenden qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring, 2015) lag besonderes Augenmerk auf den angegebenen persönlichen Motiven der Studierenden sowie auf den von ihnen angenommenen Motiven anderer studentischer GutachterInnen.

## **Theoretischer Hintergrund**

Zum Wintersemester 2012/13 bot die Universität Witten/Herdecke (UW/H) erstmals den Bachelorstudiengang Psychologie und Psychotherapie und zum Wintersemester 2013/14 den Masterstudiengang Klinische Psychologie und Psychotherapiewissenschaft an (Willutzki, Siegel & Weger, 2013). Die UW/H führt im Rahmen aller Fakultäten individuelle Auswahlverfahren durch. Seit dem Wintersemester 2012 wählt auch das Department für Psychologie und Psychotherapie seine Studierenden durch ein mehrstufiges Auswahlverfahren aus. Um sich von einer reinen Bewertung anhand der Abitur-Note zu entfernen, werden unter Anderem persönliche Bewerberinterviews geführt, bei denen studentische GutachterInnen neben akademischen GutachterInnen eingesetzt werden.

Generell ist der Einsatz von studentischen GutachterInnen in universitären Auswahlverfahren an Hochschulen noch kaum etabliert (Meier, Zupanic, Schmilewski & Hofmann, 2013). Eine Studie der Western Kentucky University zeigte, dass studentische GutachterInnen in Bezug auf die Auswahlqualität mit akademischen Gutachtern vergleichbar sind (Navalta & Lyons, 2010). Eddins-Folensbee, Harris, Miller-Wasik et al. (2012) untersuchten die Tandemkonstellationen aus Fakultätsmitgliedern und MedizinstudentInnen und fanden eine gewisse Homogenität zwischen den Bewertungen der Bewerber. Auch Schmilewski et al. fanden 2013, dass Studierende in Gutachter-Tandems an der UW/H im Fachbereich Humanmedizin eine positive Ergänzung darstellen. Durch qualitative Experteninterviews und einen quantitativen Evaluationsfragebogen wurden unter anderem die Motivation, die Rolle der GutachterInnen, die Bewertungskriterien, die Interaktion mit dem Tandem-Partner und die Beurteilung der Tandem-Situation untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass studentische GutachterInnen das Bewertungsprofil signifikant in puncto der Authentizität ergänzen, allerdings das Kriterium Abiturnote nicht mit derselben Stärke einbeziehen wie die akademischen GutachterInnen. Die Universität Hamburg setzte im Jahr 2012 im Rahmen einer Pilotstudie erstmals PJ-Studierende und Master-Studierende der Psychologie als Juroren für die Auswahl von MedizinstudentInnen ein. Anlass war die gewünschte Senkung der hohen Opportunitätskosten, die durch den Einsatz von 70 Juroren über eineinhalb Arbeitstage entstanden, was einen enormen ökonomischen Aufwand für die teilnehmenden Institute und Kliniken bedeutete (Sehner, Hissbach & Hampe, 2012).

Die studentischen GutachterInnen spielen für die Umsetzung und Aufrechterhaltung des Auswahlverfahrens des Departments Psychologie und Psychotherapie der UW/H eine zentrale Rolle. Bisherige Forschungsarbeiten beschäftigen sich vor allem mit den Bewertungen der studentischen GutachterInnen in Auswahlverfahren im Vergleich zu akademischen GutachterInnen. Wieso jedoch erklären sich Studenten überhaupt dazu bereit als GutachterInnen an einem Auswahlverfahren mitzuwirken? Was motiviert Studenten dazu als GutachterInnen zu fungieren? An diesen Fragestellungen setzt die vorgestellte Studie an.



## Methodisches Vorgehen

Der Studie liegt ein qualitatives Forschungsdesign zugrunde, welches die Durchführung von leitfadengestützten Experteninterviews beinhaltet. Der zugrundeliegende Interviewleitfaden umfasst die folgenden acht Fragen, welche aus der Forschungsfrage abgeleitet wurden:

1. Wie bewerten Sie den Einsatz von studentischen Gutachtern im Generellen und in Bezug auf den Studiengang Psychologie?
2. Was ist ihre persönliche Motivation bei den Auswahltagen mitzuwirken?
3. Was denken Sie ist im Durchschnitt die größte Motivation der Psychologiestudenten bei den Auswahltagen mitzuwirken?
4. Was nehmen Sie persönlich darauf mit? Was ist ihr Profit?
5. Wie würden Sie ihre Gefühle/Emotionen in den Auswahl-situationen beschreiben?
6. Was würden Sie in Bezug auf die Rolle der studentischen Gutachter in den Auswahlverfahren Psychologie verändern?
7. Können Sie sich vorstellen noch einmal bei den Auswahlverfahren mitzuwirken? Warum?
8. Wie bewerten Sie das Gesamtkonzept des Auswahlverfahrens Psychologie?

Die Stichprobe setzte sich aus insgesamt 14 Personen zusammen, zehn Psychologiestudierende aus dem Bachelor- und vier aus dem Master-Studiengang. Unter den Befragten befanden sich 12 Frauen und zwei Männer. Das durchschnittliche Alter lag bei  $24,5 \pm 4,12$  Jahren. Die Verteilung der Geschlechter verhielt sich annähernd proportional zur Grundgesamtheit, also zu allen Psychologiestudierenden zum Wintersemester 2014/15. Voraussetzung für die Teilnahme war das mindestens einmalige Mitwirken als GutachterIn oder SimulationspatientIn an einem Auswahltag des Departments. Die leitfadengestützten Interviews wurden im April 2015 geführt, mit einem Tonbandgerät aufgezeichnet und anschließend transkribiert.

Das gewonnene Material wurde mittels ausgewählter qualitativer Auswertungsmethoden nach Mayring bearbeitet (Mayring, 2015). Hierbei wurde nach dem Prinzip der Zusammenfassung vorgegangen. Die Schritte der Paraphrasierung (Z1-Regel), der Generalisierung (Z2-Regel) und der Reduktion (Z3-Regel) wurden angewandt (vgl.

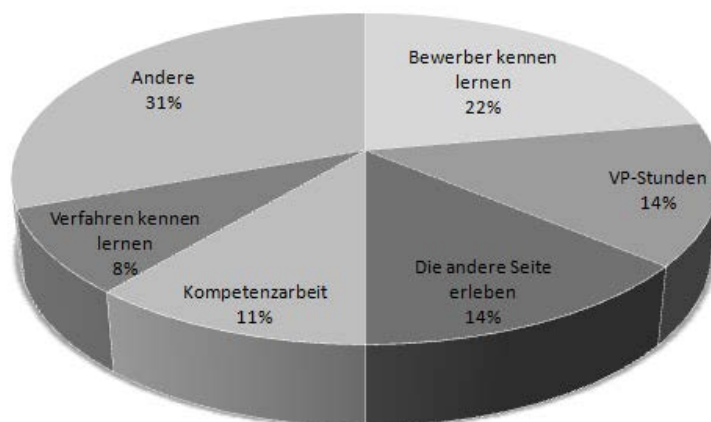
ebd.). So konnte das Material auf die wesentlichen Aussagen reduziert werden. Ziel war es eine prägnante **Kernaussage** pro Frage ableiten zu können. Da den angegebenen persönlichen Motiven der Studierenden (F2), sowie den von ihnen angenommenen Motiven anderer studentischer GutachterInnen (F3) besondere Relevanz zukam, wurden diese Fragen weiterführend ausgewertet. Durch induktive Kategorienbildung wurden konkrete **Motive** herausgearbeitet. Des Weiteren wurde die Häufigkeit der Nennung erfasst und die prozentualen Häufigkeiten der jeweiligen Kategorien berechnet. Die Wahl dieses Auswertungsverfahrens galt als besonders geeignet, da so eine detaillierte Interpretation der Transkriptionen möglich war. In der Darstellung der Ergebnisse wird aus Platzgründen nur auf die Auswertung der besonders relevanten Fragen F2 und F3 Bezug genommen.

## **Ergebnisse**

Folgende persönliche Motive der Studierenden ließen sich im Zuge der Auswertung von F2 formulieren: Neue Leute/die Bewerber kennen lernen, das Verfahren und seinen Ablauf kennen lernen, Versuchspersonenstunden, Kompetenzarbeit, die andere Seite erleben, Pflichtgefühl, Machtposition, der Wunsch es besser zu machen, das Verhalten der Bewerber sehen, etwas zurück geben wollen, Spaß, Engagement und Neugier. Es kristallisiert sich heraus, dass vor allem das Motiv „neue Leute/die Bewerber kennen lernen“ eine wesentliche Rolle bei der persönlichen Motivation spielt (22 %). Auch das Erlangen von „Versuchspersonenstunden“ (14 %) und das „Erleben der anderen Seite“ (14 %) wurden vermehrt als persönliche Motive beschrieben.

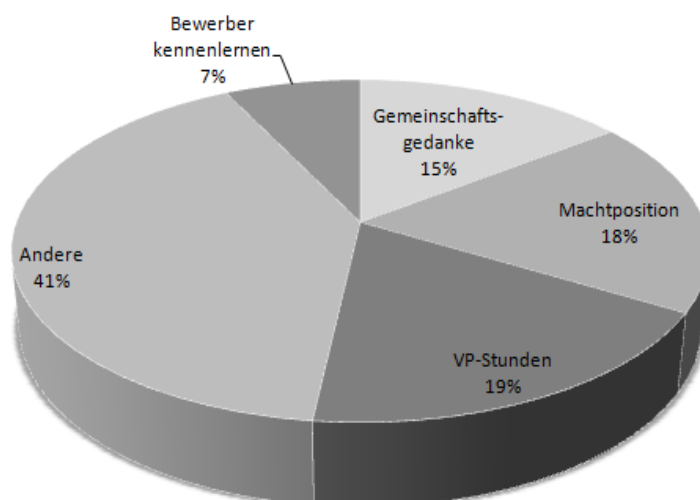
Folgende Aspekte angenommener Motive anderer studentischer GutachterInnen konnten im Zuge der Auswertung von F3 herausgearbeitet werden: Neue Leute/Bewerber kennen lernen, Einfluss und Mitbestimmung, Verfahren und Ablauf kennen lernen, VP-Stunden, Kompetenzarbeit, die andere Seite erleben, Pflichtgefühl, Machtposition, etwas zurück geben wollen, Engagement, Gemeinschaftsgedanke. Hinzu kamen hier die Aspekte Einfluss und Mitbestimmung und der Gemeinschaftsgedanke. Im Unterschied zu F2 nahmen die befragten Studierenden also im Fremdrating an, dass das Erlangen von „Versuchspersonenstunden“ (20 %) und das „Innehaben einer

Machtposition“ (20 %) für andere studentische GutachterInnen die entscheidenden Motivationsquellen seien.



**Abb. 1: Die genannten persönlichen Motive und ihre prozentuale Häufigkeit im Überblick**

Das Bild der angenommenen generellen Motivation der Interviewpartner bezüglich der studentischen GutachterInnen unterscheidet sich von dem der angegebenen persönlichen Motivation. Während das Motiv „Machtposition“ nur einmal als persönliche Motivation angegeben wird, nennen fünf der 14 InterviewpartnerInnen „Macht“ als Motivation zur Teilnahme an den Auswahlverfahren für die anderen studentischen GutachterInnen.



**Abb. 2: Die genannten Motive im Fremdrating und ihre prozentuale Häufigkeit im Überblick**

## **Diskussion und Ausblick**

Die hier dargestellten Ergebnisse zeigen, dass die studentische Teilnahme am Auswahlverfahren Psychologie der UW/H durch unterschiedliche Motivationsquellen bedingt ist. In der Selbstbeschreibung wurden vor allem die Motive „neue Leute/die Bewerber kennen lernen“, „Versuchspersonenstunden“ und das „Erleben der anderen Seite“ genannt. In der Fremdbeschreibung kamen die Motive „Versuchspersonenstunden“ und das „Innehaben einer Machtposition“ am häufigsten vor. Hier müssen z.B. Antworttendenzen i. S. einer sozialen Erwünschtheit berücksichtigt werden. Die Förderung sozialer Verantwortung gilt als einer der Grundsätze der UW/H. Das damit in Verbindung stehende soziale und gesellschaftliche Engagement, welches somit als erwünschtes Verhalten gilt, kann zur positiven Wertschätzung durch relevante Andere beitragen und somit in engem Zusammenhang mit der Teilnahme und der Bewertung des Auswahlverfahrens stehen. Auch das Phänomen der Projektion, also die Abwehr von bei sich selbst nicht akzeptierten Gefühlen und Bedürfnissen durch Übertragung auf den anderen, sollte Berücksichtigung finden. Zwar wurden Projektionen hier weder verifiziert noch falsifiziert, jedoch scheint der Gedanke an ein Machtmotiv im Zusammenhang mit Auswahl und Bewertung naheliegend.

Die Ergebnisse lassen sich zudem mit motivationspsychologischen Erkenntnissen in Verbindung bringen. In der Selbstbestimmungstheorie nach Deci und Ryan (Deci & Ryan, 1993) wird den psychologischen Bedürfnissen nach Kompetenz, Autonomie und sozialer Eingebundenheit die höchste Bedeutung zugemessen. Es ist davon auszugehen, dass die Teilnahme als GutacherIn die drei psychologischen Bedürfnisse befriedigen kann, was nach Deci und Ryan zu positiven Emotionen und Wohlbefinden führt.

Bei der Interpretation der Ergebnisse sollten zudem die empirischen Befunde zum Zusammenhang von Selbst- und Fremdeinschätzung betrachtet werden. Es ist naheliegend, dass die Ich-Beteiligung, sowie Informationen über Erfahrungen, Gedanken und Gefühle bei Selbsteinschätzungen eine größere Rolle spielen als bei Fremdeinschätzungen. Die Übereinstimmung von Selbsturteilen und Fremdurteilen ist in vielen empirischen Untersuchungen hoch (Spinath, 2000). Je mehr die bewerteten Eigenschaften jedoch sozial erwünscht sind, desto stärker können sich die Einschätzungen von Selbst- und Fremdbeurteilern unterscheiden (John & Robins,

1993). Hier lässt sich ein Zusammenhang zu der Eigenschaft des Machtbedürfnisses ziehen, welches eindeutig als nicht sozial erwünscht zu interpretieren ist. John und Robins (1993) weisen zudem darauf hin, dass die Wahrnehmung des Selbsts verstärkt von der Fremdwahrnehmung abweicht, wenn die Beurteilung in hohem Maß wertende Aspekte enthält, da so bestimmte Vorgänge aktiviert werden, die zum Schutz der Aufwertung der eigenen Person dienen. Watson et al. (2000) fanden jedoch, dass Übereinstimmungen zwischen Selbst- und Fremdbeurteilungen im Zuge von Freundschaftdyaden ansteigen. Da der Bekanntheitsgrad unter den Studierenden an der UW/H aufgrund der kleinen Kohorten groß ist und somit eine große Menge an Informationen zur Verfügung steht, ließe sich davon ausgehen, dass die Differenz zwischen Selbst- und Fremdrating kleiner wird.

Die Ergebnisse legen nahe, dass es notwendig ist, die Motivation studentischer GutachterInnen in universitätseigenen Auswahlverfahren zu überprüfen, um gewährleisten zu können, dass externe Motivationsquellen, wie hier die VP-Stunden, nicht überwiegen. In zukünftigen Untersuchungen sollte das Studiendesign so konzipiert werden, dass ein höheres Maß an Auswertungs- und Durchführungsobjektivität gewährleistet werden kann. Zudem sollten mehrere unabhängige AuswerterInnen in den Auswertungsprozess einbezogen werden. An dieser Stelle gilt es festzuhalten, dass die dargestellte Forschungsarbeit einen ersten Einblick in die Motivation und des Erlebens studentischer GutachterInnen im Auswahlverfahren Psychologie der UW/H geliefert hat, der als Basis für weiterführende Studien genutzt werden kann.

## Literatur

- Deci, E. L. & Ryan, R. M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, Heft 2, S. 223-239.
- Eddins-Folensbee, F. F., Harris, T. B., Miller-Wasik, M. & Thompson, B. (2012). Students Versus Faculty Members as Admissions Interviewers: Comparisons of Ratings Data and Admissions Decisions. *Acad. Med.* 2012, 87(4), 458-462.
- John, O. P. & Robins, R. W. (1993). Determinants of interjudge agreement on personality traits: The Big Five domains, observability, evaluativeness, and the unique perspective of the self. *Journal of Personality*, 61, 521-551.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. (12. Auflage). Weinheim: Beltz-Verlag.

- Meier, L., Zupanic, M., Schmilewski, P. & Hofmann, M. (2013). Studentische neben akademischen Gutachtern in hochschuleigenen Auswahlverfahren. *Jahrestagung der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA)*. Graz, 26.-28.09.2013. Düsseldorf: German Medical Science GMS PublishingHouse, DocP14\_03.
- Navalta, J. W. & Lyons, T. S. (2010). Student review decisions on submitted manuscripts are as stringent as faculty peer reviewers. *Advances in Physiology Education*, 34 (4), 170-173.
- Schmilewski, P., Zupanic, M., Meuter, H. & Hofmann M. (2013). Studentischer und akademischer Gutachter als Tandem im Bewerberinterview am Auswahlverfahren der Humanmedizin: Unterschiedliche Bewertungskriterien? *Jahrestagung der GMA*, „Tradition: Hemmschuh oder Chance?“, 26.-28.09.2013 in Graz, Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House, DocP14\_11.
- Sehner, S., Hissbach, J. & Hampe, W. (2012). Studierende als Juroren – eine Alternative? *Jahrestagung der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA)*. Aachen, 27.-29.09.2012. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House, DocV601.
- Spinath, F. M. (2000). Validität von Fremdbeurteilungen: Einflussfaktoren auf die Konvergenz von Selbst- und Fremdbeurteilungen in Persönlichkeitseinschätzungen. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Watson, D., Hubbard, B. & Wiese, D. (2000). Self-Other Agreement in Personality and Affectivity: The Role of Acquaintanceship, Trait Visibility, and Assumed Similarity. *Journal of Personality and Social Psychology*, vol. 78, No. 3, 546-558.
- Willutzki, U., Siegel, R. J. & Weger, U. (2013). Psychologie mit Schwerpunkt Psychotherapie. *Psychotherapeutenjournal 4/2013*, S. 345-360.